

# Götti Hannes weiss Rat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Götti Hannes weiss Rat

Ratgeber für die Leser der „Berner Woche“

**Frage 25: Warum wurde nicht im Laufe des Sommers und Herbstes durch die tausend Internierten in unsern Gebirgs-wäldern dürres Holz gesammelt, das dann hätte versteigert werden können? Fehlte es an Organisationstalent oder am guten Willen, oder standen andere unüberbrückbare Hindernisse im Wege?**

Antwort: Gewiß eine volkswirtschaftlich interessante Frage. Die Beschäftigung der Internierten war von Anfang an ein großes Problem für unsere zuständigen Behörden. Einmal durften die Internierten nicht so beschäftigt werden, daß unsern eigenen Leuten die Arbeit weggenommen wird. Um aber die Internierten gleichwohl beschäftigen zu können, mußten Arbeiten ausgeführt werden, die nicht eine Konkurrenzierung unserer Arbeiterschaft bildete. Der Gedanke, die Internierten zum Sammeln von dürrer Holz herbeizuziehen, ist nicht schlecht. Wir glauben aber kaum, daß genügend dürres Holz vorhanden ist, das die Beschäftigung von tausenden von Internierten während Monaten ermöglicht. Dann müßten die Internierten auch entsprechend untergebracht werden. Und mehr als nur dürres Holz zu sammeln, sagen wir Massen von Holz zu schlagen, würde wieder unsere Gebirgsbevölkerung, die vielerorts auf diese Arbeit angewiesen ist, konkurrenzieren. Vielleicht kann die zuständige Behörde auf diese Frage noch eine bessere Antwort geben.

**Frage 26: Warum ist man noch nicht dazu gekommen, die Schienenstöße, welche die taftmäßigen Geräusche beim Eisenbahnfahren verursachen, zu vermeiden; könnte man nicht die Schienen zusammenschweißen, wie dies bei Straßenbahnen gemacht wird?**

Antwort: Das Geräusch der Schienenstöße ist sicher nichts angenehmes und es wurde schon seit Bestehen der Eisenbahnen alles getan, um sie zu vermeiden oder doch auf ein Minimum zu beschränken. Die Schienen können bei Überlandbahnen, wo die Schienen hoch über dem Boden liegen und den Temperatureinflüssen unterliegen, nicht zusammenschweißt werden, sondern müssen einen gewissen Spielraum haben. Bei den Straßenbahnen kann man die Schienen zusammenschweißen, weil sie fast ganz im Boden liegen und durch die Erde sozusagen in konstanter Temperatur gehalten werden. Die Schienen der Überlandbahnen kann man nicht in den Boden legen wegen der Fahrtsicherheit bei großen Geschwindigkeiten. In den letzten Jahren ist zur Behebung dieses empfindliche Reisende nervierende Übel viel getan worden. So legt man bei periodischem Erneuern der Geleise immer längere Schienen. So haben wir heute an Stelle der 8-, 12- und 15-Meterschienen nun deren 18-, 25 und sogar 30-Meterschienen, wodurch sich die Zahl der Stöße stark vermindert. Dann aber probiert man seit einiger Zeit ein neues Verfahren der Schienenzusammenführung aus, das das Geräusch stark vermindern soll. Auch die Art der Unterlage der Geleise spielt hier eine Rolle. Eine solche Versuchsstrecke ist Wylerfeld—Zollikofen. Jedermann, der diese Strecke befährt, wird hier die Schienenstöße kaum vernehmen. Natürlich macht auch das Wagenmaterial etwas aus. Ergänzend ist noch zu bemerken, daß man in größeren Tunneln die Schienen kilometerweit zusammenschweißt, weil dort die Temperaturen konstant sind.

**Frage 27: In letzter Zeit haben die Züge der Bahnen fast ausnahmslos Verspätungen, was besonders in der kalten Zeit von den Reisenden unangenehm empfunden wird. Vom Bahn-**

**personal bekommt man auf diesbezügliche Fragen kaum eine befriedigende Antwort. Was mag eigentlich die Hauptursache dieser Verspätungen sein, da doch das Publikum bereits zu reichem Ein- und Aussteigen erzogen ist, und die internationalen Anschlüsse, die früher die großen Verspätungen bewirkten, fehlen?**

Antwort: Der Götti ist einer der Hauptkunden bei den SB und muß diese Verspätungen ebenfalls stark verspüren. Einmal ist die Hauptursache in dem vermehrten Verkehr aus der lahmgelegten Autof Konkurrenz zu suchen. Die Bahnen haben heute bei gleichem Personal das mehrfache der frühern Transporte zu leisten, besonders hinsichtlich der Güter- und Gepäcktransporte. Wer einmal das Getriebe in einem größern Umladebahnhof betrachtet, wird dies bald heraus haben. Auch bewirken natürlich Truppenverschiebungen und Entlassungen vermehrte Beanspruchung der Bahnen. Hier muß im Interesse der Landesverteidigung der Zivilverkehr zurücktreten. Dann verlangt der dichte Fahrplan, wie wir ihn nun haben, vermehrte Sicherheitsmaßnahmen. Sicherheit zuerst! ist die Losung unserer schweizerischen Bahnen, weshalb man in unserem Lande wahrscheinlich am sichersten auf der ganzen Welt fährt. Also nur etwas Geduld und Nachsicht. Die Hauptursache ist doch, daß wir unser Reiseziel immer noch erreichen!

**Frage 28: Die Gummiwärmeflaschen wären sehr praktisch, wenn sie nur länger warm blieben. Was ist die Ursache zu diesem Mangel?**

Antwort: Weil die Gummiflaschen weniger Wasser fassen, können sie trotz der einigermaßen isolierenden Gummischicht nicht länger warm bleiben. Immerhin, mit etwas List kann man sie länger warm erhalten. Man muß sie nur, wenn sie mit heißem Wasser gefüllt sind, nur so drücken, daß sozusagen keine Luft darin ist und erst dann fest zuschrauben. So kann die Wärmewirkung gesteigert werden und die Flaschen bleiben wirklich viel länger warm.

## Unter Sternen.

Wie wandern wir unter Sternen  
So tröstlich in später Nacht,  
Als hätten aus dunkelnden Fernen  
Sich göttliche Lichter entfacht.

Was gramvoll in unseren Herzen  
Sich häufte an zagender Pein,  
Geht endlich beim Glanz dieser Kerzen  
Zu Urquell und Weisheit hier ein.

Wohl standen die bangen Fragen  
Und harrten am Weg als Gespiel.  
Wohl rückte in düsteren Tagen  
So weit und verworren das Ziel.

Doch wandert sich's unter Sternen  
Spät abends so tröstlich nach Haus,  
Als klängen in dunkelnden Fernen  
Afforde der Ewigkeit aus.

Hanni Gsteiger.